

Resultate und Erkenntnisse aus SwissOf 89

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Resultate und Erkenntnisse aus SwissOf 89

Will der Offizier mit seinem Engagement für die Schweizer Armee lediglich seinen persönlichen Nutzen maximieren? Im ersten Teil der Studie untersuchten wir **die Einstellung der Milizoffiziere und deren Anteilnahme** am Militärischen. Im zweiten Teil kommen wir den **Neigungen der Offiziere (Materialist oder Idealist?)** näher.

Die verschiedenen Facetten der *Wahrnehmungen des Militärischen* durch die Offiziere erlauben uns, (rückwirkend) auf die *Werthaltungen der Offiziere* und ihre *Beweggründe*, am System zu partizipieren, zu schliessen:

A. Wahrnehmungen durch die Offiziere

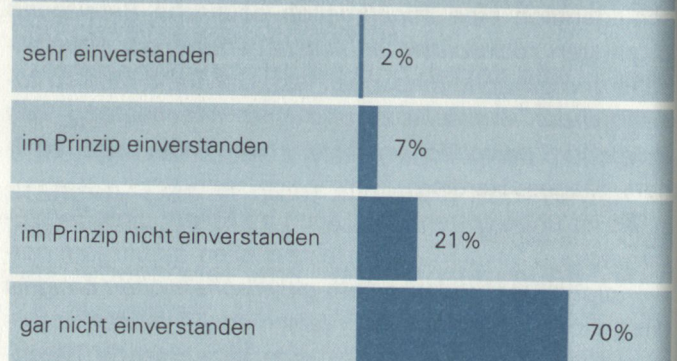
1. Die Beurteilung der Verteidigungsfähigkeit

Eine Aufgabe der Schweizer Armee ist es, einen möglichen bewaffneten Konflikt auf unserem Territorium zu verhindern. Zweifel an der Effizienz der Armee können die Armee als Verteidigungsinstitution in Frage stellen. Das hätte ebenfalls zur Konsequenz, dass die Motivation der Teilnehmer am militärischen System sinken würde. Aus diesem Grund, ist die *Beurteilung der Verteidigungsfähigkeit durch die Schweizer Milizoffiziere* von erstrangigem Interesse.

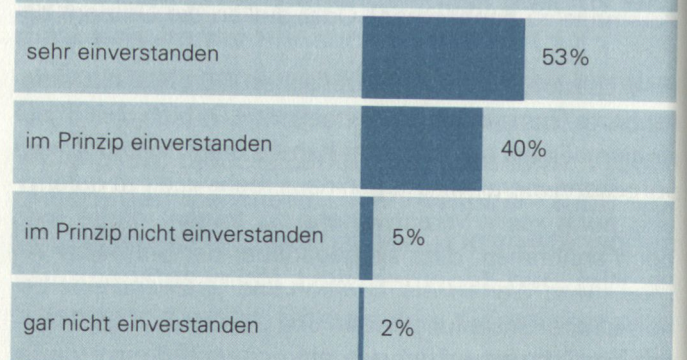
1. Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie jetzt haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann?



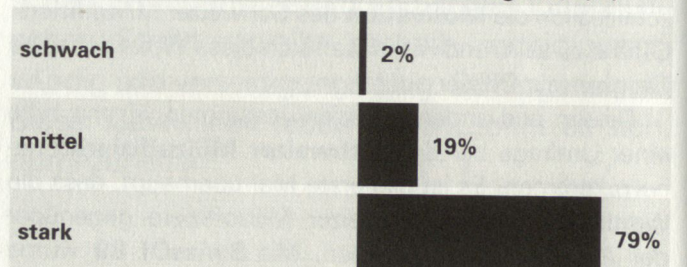
2. Ich zweifle am Sinn unserer Armee, denn was kann ein Kleinstaat heutzutage in einem Krieg schon ausrichten?



3. Die schweizerische Armee trägt dazu bei, fremde Mächte von einem Angriff auf die Schweiz abzuhalten.



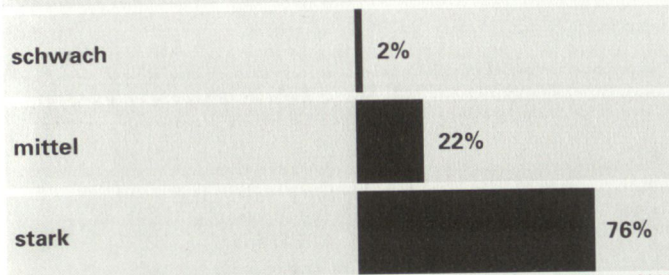
Tendenz:
Schweizer Milizoffiziere beurteilen die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz (errechnet aus den Fragen 1, 2, 3)



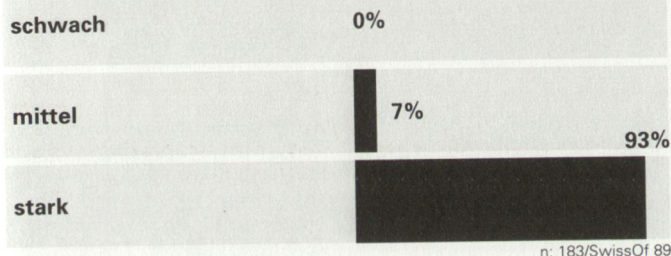
Nach wie vor gibt die Mehrheit der Offiziere (**79 Prozent**) der Schweizer Armee im Falle eines Krieges eine **echte Chance**. Ein Fünftel der Befragten (**19 Prozent**) ist davon **nicht unbedingt überzeugt**. Lediglich **zwei Prozent** empfinden die Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee als **schwach**.

In einer weiteren Analyse dieser Resultate stellen wir fest, dass die **Subalternoffiziere** von der Verteidigungsfähigkeit **weniger überzeugt** sind **als die Hauptleute und höherrangigen Offiziere**:

Tendenz:
Subalternoffiziere beurteilen die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz als:



Tendenz:
Kommandanten beurteilen die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz als:

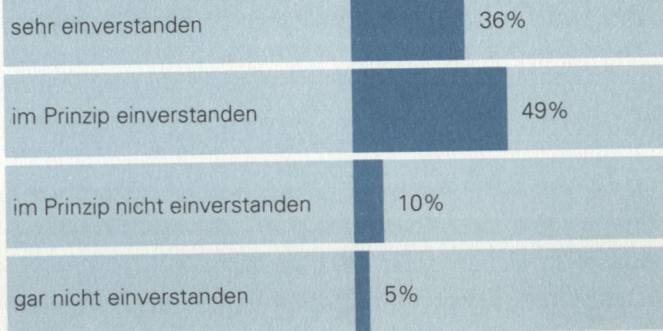


Der Schweizer Milizoffizier hat ein gefestigtes Vertrauen in die Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee.

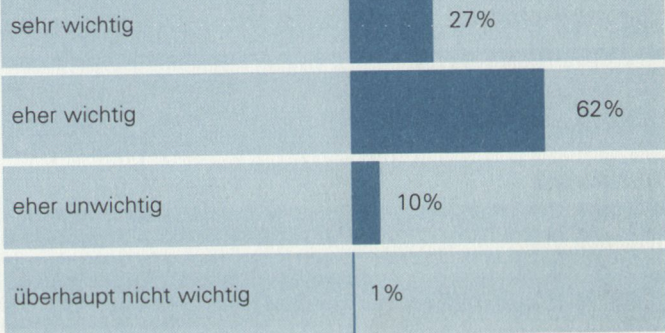
2. Die Wahrnehmung des Traditionsgefühls

Ein weiterer *traditioneller Grund*, sich der Armee für zusätzliche Dienste freiwillig zur Verfügung zu stellen, könnte auch darin liegen, dass der Offizier ein speziell nahes Verhältnis zu schweizerischen *Traditionen* hat oder sich mit der *Schweizer Geschichte* sowie Werten wie Vaterland und Folklore sehr verbunden fühlt. Wie SwissOf 89 zeigt, ist die Intensität des **Traditionsgefühls** bei den Milizoffizieren hingegen eher **zwiespältigen Charakters**. So können sich **84 Prozent** der Offiziere **weder klar zur noch klar gegen die Tradition bekennen**. Lediglich **16 Prozent** aller Offiziere lassen sich **unmissverständlich** auf einer Achse *traditionell – nichttraditionell einordnen*.

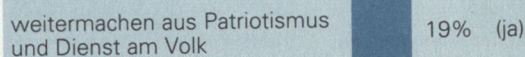
4. Ein sinnvolles Leben ist nur möglich, wenn wir unsere Geschichte und unsere Tradition in unsere Lebensgestaltung mit einbeziehen.



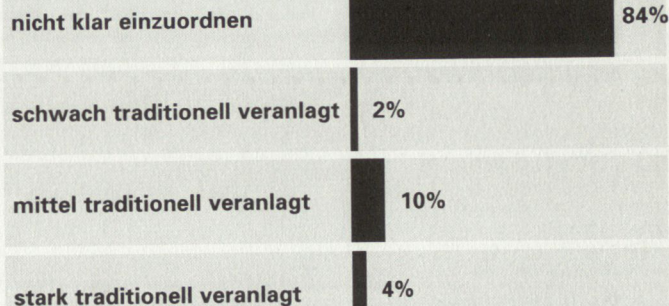
5. Wie wichtig ist Ihrer Meinung nach die Schweizer Milizarmee für die Gesellschaft?



6. Ein guter, junger Freund von Ihnen soll zum Leutnant ausgebildet werden. Er ersucht Sie um Rat. Was empfehlen Sie ihm?



Tendenz:
Intensität des Traditionsgefühls bei den Schweizer Milizoffizieren (errechnet aus den Fragen 4, 5, 6).



Es fällt auf, dass sich lediglich **4 Prozent** aller Offiziere als **«wirkliche» Traditionalisten** bezeichnen. Das **Gros** der Milizoffiziere ist entweder nur **bedingt traditionell veranlagt** oder hat **überhaupt Schwierigkeiten**, bezüglich *Geschichte, Traditionen und Patriotismus* **einheitlich** Stellung zu beziehen.

Eine vordergründige Beurteilung der Fragen 4 und 5 könnte hingegen ergeben, dass der Offizier dennoch ziemlich stark traditionell veranlagt ist. Ein statistischer Test (reliability test) zu diesen zwei Fragen hat uns aber sehr deutlich gezeigt, dass die Milizoffiziere die Fragen 4 und 5 nicht «einheitlich», das heisst nicht im gleichen (logischen) Sinn, beantwortet haben. Zudem haben sie sehr oft die Frage 6 verneint, obwohl sie aus den Fragen 4 und 5 eigentlich als «klare Traditionalisten» hervorgegangen sind. Es ergibt sich also eine auffallende Inkohärenz in der Beantwortung dieser drei Fragen. Liegt dem etwa eine Unsicherheit in der Selbstbeurteilung in bezug auf die traditionellen Werte zugrunde?

Der Schweizer Milizoffizier ist kein ausgeprägter Traditionalist. Er hat ein «orientierungsloses» Verhältnis zur Tradition.

3. Die Absicht, den persönlichen Nutzen zu maximieren

Ein grosser Teil des Milizkaders engagiert sich während vier bis sechs Wochen pro Jahr für den eigentlichen Militärdienst (direkt, aber auch indirekt durch Teilnahme an freiwilligen Spezialkursen oder diversen militärischen Organisationen). Während rund 45 Wochen beschäftigt sich der Offizier jedoch mit seinen privaten Geschäften. Die *Maximierung des persönlichen Nutzens, im Sinne einer Begünstigung der zivilen Karriere aufgrund des militärischen Grades*, könnte für einen (angehenden) Offizier unter Umständen Grund genug sein, eine militärische Karriere anzustreben.

7. Sind Sie Offizier geworden, weil es Ihnen im Beruf direkt «etwas bringt», «bringen könnte» oder weiterhilft?



n: 608/SwissOf 89

8. Ein guter, junger Freund von Ihnen soll zum Leutnant ausgebildet werden. Er ersucht Sie um Rat. Was empfehlen Sie ihm?



n: 566/SwissOf 89

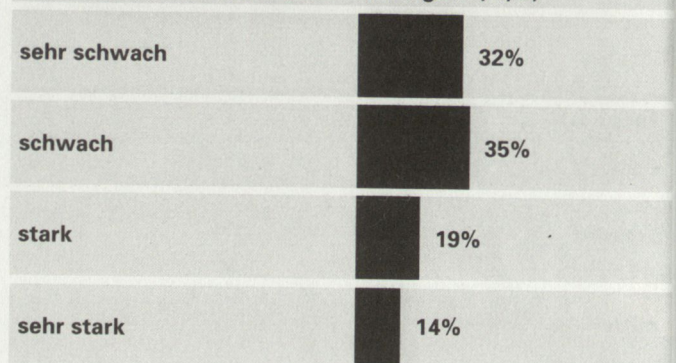
9. Würden Sie sagen, dass Ihre militärische Karriere einen direkten positiven Einfluss auf Ihre zivile Karriere hatte, hat oder haben wird?



n: 587/SwissOf 89

Eine vertiefte Analyse dieser Fragen hat ergeben, dass bei Offizieren mit höherer Schulbildung (Mittelschul- oder Universitätsabschluss) der Wunsch, aus dem Offiziersbrevet einen Nutzen für die zivile Karriere zu ziehen, abnimmt. Ebenfalls konnten zu diesem Aspekt signifikante Unterschiede zwischen welschen und Deutschweizer Offizieren festgestellt werden. So haben die **Deutschweizer** Offiziere ein grösseres Bedürfnis (**starkes bis sehr starkes Bedürfnis: 36 Prozent**), aus ihrer militärischen Karriere auch im Zivilen zu profitieren (**Romands 23 Prozent**).

Tendenz: Maximierung des persönlichen Nutzens bei Schweizer Milizoffizieren (errechnet aus den Fragen 7, 8, 9)



n: 502/SwissOf 89

Ein Drittel (**33 Prozent**) der Milizoffiziere hat ein **starkes** oder sehr starkes Bedürfnis, aus der Militärkarriere einen Nutzen für das Berufsleben zu ziehen.

Man kann sich natürlich fragen, ob es in einem Milizsystem nicht legitim sei, von einer militärischen Karriere auch im Zivilleben profitieren zu wollen. So bestätigen die befragten Offiziere fast geschlossen, dass sie mit ihrer Ausbildung zum Offizier auch Erfahrungen gemacht haben, welche sie im Zivilen gut gebrauchen können (**84 Prozent**). Auch war die erhoffte (und gemachte) Führungserfahrung aus dem Militär sehr oft ein Grund, weiterzumachen (**88 Prozent**). Und **92 Prozent** der Milizoffiziere würden **nochmals den selben militärischen Weg einschlagen**.

Ein Drittel der Milizoffiziere schlägt eine militärische Karriere ein, weil dies ihre berufliche Laufbahn begünstigt. Geschlossen beurteilen diese ihren militärischen Weg als grundsätzlich positiv.

4. Beurteilung der Verteidigungsnotwendigkeit

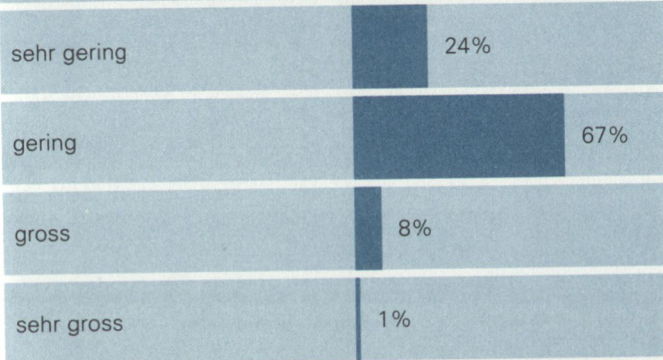
Die *Beurteilung der Verteidigungsnotwendigkeit unseres Staates* betrachten wir als einen *rein rationalen, intellektuellen* Beweggrund, sich im Militär zusätzlich zu engagieren. Eine wahrgenommene Bedrohung, einschliesslich der Einsicht, dass die Armee ein geeignetes Mittel für deren Abwehr sei, könnte ein *zentrales Motivationselement des Offiziers* darstellen.

10. Der Anteil der Bundesausgaben für die Landesverteidigung beträgt rund 20%. Wenn Sie die Ausgaben für die Landesverteidigung festlegen könnten, würden Sie diese erhöhen, so belassen wie sie heute sind, sie senken oder ganz aufheben?



n: 614/SwissOf 89

11. Wenn Sie jetzt an die internationale Lage denken, für wie gross halten Sie die politische und militärische Bedrohung der Schweiz zum jetzigen Zeitpunkt?



n: 619/SwissOf 89

12. Glauben Sie, dass auf Grund der zukünftigen politischen Entwicklung in Europa (in den nächsten 10 Jahren) die Bedrohung für die Schweiz abnehmen könnte?

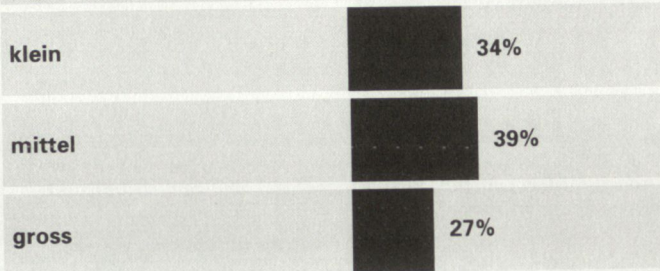


n: 679/SwissOf 89

Beachtlich, dass **91 Prozent** der Schweizer Milizoffiziere anfangs 1989 die Bedrohung als **gering oder sehr gering** einstufen. Eine kleinere Gruppe von Offizieren (**14 Prozent**) ist der Meinung, dass die **Bedrohung** der Schweiz in den nächsten 10 Jahren noch weiter **abnehmen** wird. Die Mehrheit der Befragten (**69 Prozent**) glaubt hingegen, dass sich die militärische und politische Lage auf dem jetzigen Niveau mehr oder weniger **stabilisieren** wird. Die Beurteilung durch die Offiziere darf, bestätigt durch die aktuellen politischen Begebenheiten in Europa, momentan sicherlich als realistisch eingeschätzt werden, zumal das **Empfinden für die potentielle Bedrohung nicht abgenommen hat**. So sind 86 Prozent der Offiziere nach wie vor überzeugt, dass die **Militär-**

ausgaben auf dem jetzigen Niveau **belassen (74 Prozent)** oder sogar **erhöht (12 Prozent)** werden sollten.

Tendenz:
Schweizer Milizoffiziere beurteilen die Verteidigungsnotwendigkeit der Schweiz (errechnet aus den Fragen 10, 11, 12) als:



n: 550/SwissOf 89

Ein Drittel der Offiziere (**34 Prozent**) beurteilt anfangs 1989 die **Verteidigungsnotwendigkeit** als **klein**. **27 Prozent** des Militärkaders sind der Auffassung, dass auch in der *momentanen Phase der politischen und strategischen Entspannung* die Verteidigung der Schweiz durch die Armee eine **grosse Notwendigkeit** darstellt.

Der Schweizer Milizoffizier empfindet die politische und militärische Bedrohung als schwach. Er nimmt an, dass sie in den nächsten 10 Jahren mehr oder weniger gleich bleibt, vielleicht sogar abnimmt. Er ist jedoch der Auffassung, dass die Schweiz ihre Armee in der jetzigen Stärke nach wie vor braucht.

B. Neigungen der Offiziere

Über die *Dimensionen der Wahrnehmungen* kamen wir, mittels der *Selbsteinschätzung* der Offiziere, ihren *Beweggründen*, im militärischen System Verantwortung zu übernehmen, näher.

Durch unser *Modell über die Neigungen der Offiziere* können wir der eigentlichen Motivation noch näher rücken und zusätzlich die Erkenntnisse aus dem ersten Teil stützen.

Die *Charakteristiken der Milizoffiziere* lassen sich aufgrund ihrer *Wertvorstellungen* mit *zwei Achsen definieren*:

Entweder ist er (1.) *aus äusseren Anreizen (extrinsisch)* oder (2.) *aus inneren Anreizen (intrinsisch)* motiviert. Ist eine Person *extrinsisch veranlagt*, heisst das zum Beispiel, dass die Anerkennung und die Bewunderung von Freunden genug Anreiz sein können, dass ein junger Offizier seine militärische Karriere fortsetzt. Ist der Offizier *intrinsisch veranlagt*, wird er aus innerem Antrieb und durch den Anreiz aus der Sache selbst seine militärische Karriere fortsetzen.

1. Die Materialisten

Ist der Schweizer Milizoffizier vor allem durch äussere Anreize motiviert, wie zum Beispiel: *Erwartungen seines persönlichen Umfeldes, soziale Anerkennung und berufliche Aufstiegschancen?*

Diese Art der Motivation haben wir mit den folgenden, indirekt gestellten Fragen erforscht:

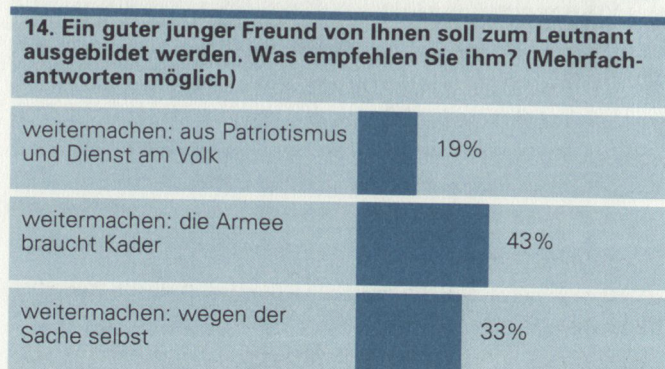


Insgesamt würden **92 Prozent** aller Offiziere **nochmals eine Offizierslaufbahn** einschlagen; davon **88 Prozent**, weil die Offiziersausbildung nach wie vor eine **Führungsschulung** ist. Weiter sind **84 Prozent** der Auffassung, dass auch **im Zivilleben** von der Offiziersausbildung profitiert werden kann. **Soziale Anerkennung** scheint aber **keine grosse Motivation** für eine Offizierslaufbahn zu sein. Lediglich noch ein Viertel (**26 Prozent**) ist **stolz** auf den Offiziersrang. Noch einmal bestätigt sich, dass der Offiziersstatus nur etwa von **einem Drittel** der Milizoffiziere **als «Sprungbrett» verwendet** wird. Dies könnte einerseits damit zusammenhängen, dass ein Offiziersgrad im Berufsleben heute sicherlich noch als zusätzlicher Leistungsausweis anerkannt wird, aber trotzdem nicht immer wünschenswert ist. Andererseits hat sich das Angebot an zivilen Kadernschulen qualitativ und quantitativ in den letzten Jahren stark verbessert.

Es wäre nicht richtig, zu glauben, dass die Offiziere lediglich aus äusseren Anreizen motiviert seien. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass **ihr Handeln einer Vielzahl verschiedener Motive** entspringt, das heisst, dass sie **gleichfalls** auch aus verschiedensten inneren Anreizen motiviert sind (sozusagen **gemischt motiviert** sind).

2. Die Idealisten

Mit einem zweiten Fragenkomplex, der ebenfalls Bestandteil der Frage 13 bildete, erforschten wir das *idealistisch gesinnte Verhalten*. *Idealismus und Opferbereitschaft* verbunden mit einem starken Gefühl für das *Vaterland* sind die Elemente der *«inneren» Motivation*:



*Einmal mehr zeigt sich, dass Werte wie Patriotismus und Vaterland mehr und mehr verblasen. Filtert man nun noch die gemischt Motivierten heraus, bleiben **9 Prozent** aller Offiziere, welche man als absolute **Idealisten** bezeichnen könnte.*

42 Prozent der Schweizer Milizoffiziere sind ausschliesslich durch äussere Anreize motiviert. 9 Prozent sind ausschliesslich durch innere Anreize motiviert.

49 Prozent aller Milizoffiziere sind gemischt motiviert.

Führungserfahrung scheint nach wie vor der Hauptnutzen zu sein, den die Offiziere aus dem Militär ziehen. Traditionalistische Motivationselemente sind weitgehend verblasst.